

Neu-Braunfeller Zeitung.

Ein Organ der deutschen Bevölkerung von West-Texas.

Herausgegeben von Ferdinand Lindheimer.

Jahrgang 8.

Freitag, den 20. Januar 1860.

Nummer 8.

Die Neu-Braunfeller Zeitung erscheint jeden Freitag und kostet vierteljährlich \$1 jährlich \$3 in Vorausbezahlung. Anzeigen bis zu 10 Zeilen, einmal inserirt, kosten \$1, dieselben dreimal inserirt \$1.50, dieselben auf 4 Jahr \$4.50, auf 6 Jahr \$7.50, und auf 1 Jahr \$12. Anzeigen von mehr als 10 Zeilen im Verhältniß. Abonnenten auf das Blatt zahlen für Inserationen nur die Hälfte des Gebührens.

Eine Yankee-Rechnung.

Stolz und kräftig durchsuchte der Dampfer „Niagara“ die smaragdnen Wogen des Mississippi. Ist es doch in Wahrheit ein schwimmender Palast, doch ein amerikanischer Steamer. Zwei Stockwerke hoch erhebt sich über den Schiffkörper ein elegantes hölzernes Gebäude. Da der obere Stock gegen den unteren um 4 Fuß zurücktritt, so läuft rings um denselben eine Gallerie, beständig belebt von hin und her eilenden Passagieren und Aufwärtern, während die oberste Plattform, von einem Zelte überspannt, die herrlichste Aussicht auf die vorüber eilenden Ufer mit ihren Urwäldern bietet.

Bekanntlich wird in keinem Land der Welt soviel gereist, als in Amerika. Gibt es doch der Zugvögel so viel, die gar keinem bestimmten Wohnort haben, vielmehr sich bald hier bald da niederlassen immer am meisten aber auf Eisenbahnen und Dampfschiffen dabeim sind. So war auch die „Niagara“ bis in den kleinsten Winkel belebt. Ich lehrte mich am Geländer der Plattform und sah bald auf das Gewimmel der Menschen neben mir, bald in die Wogen des Stromes und über seine majestätischen Ufer. Aus zwei, drei und vier Kajütenblenden hatten sich die meisten möglichst bequeme Anordnungen konstruirt und rauchten ihre Havana's, deren manche aus der Rheinpfalz importirt sind, oder waren Kautabak aus einem Mundwinkel in den anderen.

Ein Planzer aus dem Süden läßt sich von seinem Clavieren am Schanellstühle hin und her wiegen, die Augen geschlossen; ihm bietet die Natur ja keinen Genuß mehr, und während aus seinem Munde der blaue Rauch der Manilla sich kräuselt, berechnet er wahrscheinlich die nächsten Baumwollen-Preise und die etwaigen vortheilhaftesten Folgen, welche die die ganze Union bewegende Harper's Ferry Angelegenheit nach sich ziehen möchte.

Hinter einer Biegung des Stromes lag ein Anlande- und Holz-Platz, die rote Flagge aber, ein Zeichen, daß Passagiere einsteigen wollten, war eingezogen, indem ein anderer Dampfer, der ein tausend Schritt von uns schiffbar wurde, eben abgefahren war, Holz hatten wir genug und so fuhren wir an der Station vorbei, als auch schon ein Duzend Reuben auf den Capitain zuschrien: „Vorfahren! Einholen!“ Dieser nicht mit dem Kopfe wackelnde er kein knöchiges Gesicht zu einem grinsenden Rachen verzerrend und den über die riesigen Vatermörder sich erhebenden Hut auf die äußerste Spitze des Hinterkopfs schiebend. Er ging hinab in den Maschinenraum. Bald zeigte der aus den beiden Eisen stärker qualmende Rauch, daß Ernst gemacht werde. Rascher dreht sich die Räder, der Schaum des gepfeiften Wassers wirbelt bis zu uns empor, die Wogen bogen sich zischend gegen den Bug des Schiffes.

Mit Blitzeschnelle durchweilte die Nachricht daß es eine Weltfahrt gelte alle Räume und Alles drängte sich auf die Gallerien und die Plattform. Der sonst so blaßfarbte Charakter des Amerikaners war plötzlich umgewandelt.

Eine feberhafte Lebhaftigkeit bemächtigt sich der Passagiere; das Geschrei der Wellenden, der hitzige Austausch der Meinungen überläutete fast das Brausen der Räder.

Mit fielen alle Geschichten ein von Explosionen und Schiffbränden, die ich je gelesen; ich nahm aus meiner Reisetasche einen Patent-Kaufschut-Schwimmapparat und wollte nach dem Maschinenraum, um die Gefahr abzuwehren und nöthigenfalls über Bord springen zu können. Da fühlte ich eine Hand auf meiner Achsel, und mich umsehend gewahrte ich einen jungen Mann mit unerkennbarer Yankee-Physiognomie der lächelnd zu mir sprach:

„Sie scheinen noch keine Weltfahrt mitgemacht zu haben?“

„Halte noch nicht das Vergnügen, wünschte auch verlohnt geblieben zu sein.“

„Der „Niagara“ fuhr bis jetzt mit halber Kraft. Es ist keine Gefahr dabei.“

„Dovon will ich mich eben unten überzeugen.“

„Ab, Sie sind Ingenieur?“

„Zu dienen“ und damit wollte ich mich los machen, denn das ganze Schiff jitterte und knarrte unter den Stößen der Maschine. Der Fremde, welcher sich an meiner sichtlich Angst zu weiden schien, nahm mich unter den Arm und sprach mit größter Ruhe: „Ich habe die Ehre, Ihre Collegen zu sein, und verleihe Sie, daß ich den „Niagara“ besser, wie mich selbst kenne. Es ist der schönste Steamer mit dem tüchtigsten Capitain auf dem Mississippi. Ich sehe Ihnen für Alles gut. Sehen Sie, wir haben schon eine bedeutende Strecke eingeholt.“

„Wenn ich nicht irre, laufen wir mit der „Kouffiana“ um die Wette.“

„Bab, schwache Maschine, kanns mit uns nicht aufnehmen.“

„Ich war verblüfft über diese Sicherheit aber nicht beruhigt.“

„Aber vor vierzehn Tagen der Unglücksfall des „Washington“, begann ich wieder.“

„Als die ausgeübte alte Barade hatte ihr Geld schon sehrschon verdient. Doch kommen Sie, Unglücklicher, und sehen Sie selbst.“

Und so stiegen wir denn die eiserne Leiter zum Maschinenraum hinab.

Eine sichtlich glühende Luft strömte mir entgegen, und obwohl ich an die Hitze der Hochöfengüsse gewöhnt war, so hatte ich doch keine Ahnung daß der Mensch in solcher Temperatur atmen könne. Kessel und Maschinen waren in einem unglücklich kleinen niedrigen Raume zusammengedrängt, und wir mußten uns gebückt an die Schiffswand brücken, um nicht von der Maschine ergriffen und germalmt zu werden.

„In einer Viertelstunde haben wir ihn“ rief der Maschinenmeister meinem Begleiter zu und wieder flog ein Heerfischchen in den Heizraum.

„Zeigen Sie meinem Freunde hier die Kessel“, schrie der Amerikaner, um sich bei dem Gerölle verständlich zu machen, „er fürchtet Gefahr.“

Laut auslachend nahm er mich bei der Hand, ich wand mich an den Maschinen vorbei, und er wies mir am Kessel mit den darin eingravirten Worten: Geprüft auf 9 Atmosphären. Hierauf wies er mit dem Finger auf das Manometer dessen Zeiger auf 3½ Atmosphären stand. Der magnetische Wasserstandzeiger zeigte Wasser über dem Mittelstand, von den drei Hähnen gab der mittlere noch Wasser.

Ich war herab, obwohl eine solche Kraftentwicklung in Deutschland unerhört ist, und die dortigen Kessel auf das Doppelte die Dreifache ihrer Leistung amtlich geprüft werden müssen, während hier die Prüfung rein Privatsache ist.

Trotz der drückenden Luft zu entkommen lehrte ich zurück. Auf der Gallerie angekommen, schien mir die außen herrschende, sehr bedeutende Wärme eifige Kälte und ich nahm daher meinen Schal um.

„Nun?“ fragte mich mein Begleiter lächelnd.

„Für Amerika passabel genug Sicherheit“, erwiderte ich.

Abschließend wendete er sich weg, um nach der „Kouffiana“ zu sehen.

Wir massen herüber die überreichlich zurüchzahl wurden. Ich glaubte lauter Narren vor mir zu haben. Keiner hatte daran gedacht, wie nahe es ihm stand, in die Luft geschleudert, zertrümmert, verbrüht, gebraten und erfäuft zu werden.

„Das ist eine junge Nation im Gefühl ihrer Kraft“, sprach mein Gefährte, als er mein Erkennen sah.

„Und welcher Vorteil, wenn diese Kraft mit Tausenden von Menschenleben spielt, wenn es keine Besetze giebt, die Unglücksfälle zu verhüten“, entgegnete ich entrüstet, „wenn jeder Spekulant Schiffe und Maschinen von unglücklicher Leichtigkeit baut, die Bahnen ohne Bahnwärter Hunderte von Menschenleben verschlingen, wenn —“

„Halten Sie ein!“ rief der amerikanische Ingenieur. „Sie stoßen in einem Athem eine Unzahl von Beschuldigungen aus die ich eine nach der andern widerlegen kann.“

„Da wäre ich neugierig.“

„So hören Sie: Es gibt zwar keine Besetze, solche Unglücksfälle zu verhüten, es gibt aber ein Gesetz, das die Compagnien und Egentümer im Falle eines Unglücks zu enormen Entschädigungen anhält. Obiectet also nicht der eigene Vorteil solchen Unglücksfällen möglichst vorzubeugen?“

„Ist ein Menschenleben mit Geld ausgleichbar?“ fragte ich höflich.

„Bei uns gewiß“, war die Erwiderung; „unser Staat ist jung, aber groß genug, um auf seine andern Eroberungen ausgehen zu dürfen, als die für Cultur und Civilisation.“

Wenn wir solche einschränkende Bestimmungen erleben, wie Ihr in Europa, würden dann Tausende von Dampfern unsere Flüsse durchfahren, würden zwanzigmal soviel Meilen Eisenbahnen, als Ihr insgesammt besitzt, unsere Länder durchschneiden? — Wir bauen für dieselbe Summe vier Dampfschiffe, für die Ihr eines bereist; wir legen zehn Meilen Schienen, wo Ihr eine legt. Ist die richtige Ausdehnung unserer Verkehrsmitel kein Beweis für die Vortüchtigkeit der betreffenden Besetze? Entschädigt die nicht für die paar hundert Menschenleben, die sie verschlingen? Der Einzelne ist bei uns der Bruchtheil des großen Capitals, das für die Cultivirung unseres Landes arbeitet, als solches ist er selbst ein Capital, die Besetze bestimmen im Mittel seinen Geldwerth auf \$10,000.“

„Ich will Ihnen nun auch den Vortheil unseres Systems bei den Eisenbahnen in Zahlen darlegen, denn, wie Sie einräumen werden, Zahlen haben die meiste Beweisraft und sind der sicherste Prüfstein.“

„Um unsere Eisenbahnen mit Bahnwärtern wie in Europa zu bevölkern, bedürften wir 50,000 Menschen die also für den Zweck der Cultur verloren gingen, im angenommenen Geldwerth, der aber jedenfalls zu niedrig gegriffen ist, 500 Millionen Dollars. Der wirkliche Verlust an Menschen, Töbten und schwer Verwundeten beträgt jährlich jedoch nur 500, die möglicherweise nicht einmal alle dem Mangel an Bahnwärtern zugeschrieben werden dürfen. Zieht man 500 von 50,000 ab, so ergibt sich ein jährlicher Gewinn von 49,500 Menschen oder ein Capitalgewinn von \$495,000,000 für die Cultivirung des Landes. Zahlen lassen sich nicht widerlegen!“

Und damit verließ mich der Yankee, um ein Glas Brandy zu trinken.

Ich blieb sprachlos sitzen. Menschen, Millionen, Procents, Dollars — Alles schwirte mir im Kopfe umher. Als ich aber nach und nach wieder zur ruhigen Fassung und Sammlung kam, da wollte es mich, trotz sprechenden Zahlenbeweises des Yankee, doch bedünken, daß die deutsche Auffassung der Sache, die aus dem Verlust von Menschenleben keinen Gewinn herausrechnet, weder of culture noch pour la gloire, doch die edlere und humanere sei! —

Die Ungar-Weine. Erst seitdem die Zollstrahlen zwischen Ungarn und den andern österreichischen Staaten gefallen sind,

bilden die Ungarweine einen bedeutenden Absatzartikel. Früher wurden nur die schwersten und theuersten Weine exportirt und figurirten auf den Tafeln der Fürsten und der Reichen. Doch seit 1850 hat man angefangen auch die wohlfeilen Tischweine in großen Quantitäten auszuführen. Die größten Quantitäten davon lauft in der neuesten Zeit — Frankreich, das aus dem wohlfeilen Ungarwein theuren Burgunder macht. Gleich in zweiter Reihe kommt Amerika, wo durch einige unternehmende Handlungshäuser den Ungarweinen rasch Eingang verschafft worden ist. Durch Feuer, Würze, Körper und namentlich durch einen eigenthümlichen, theils erdbeerartigen, theils nussartigen Beigeschmack den besten spanischen und griechischen Weinen mindehens gleichstehend, durch seinen Gehalt an Phosphorsäure alle im Handel vorkommenden Weine übertreffend, ist grade der Ungarwein besser als irgend ein anderer geeignet, die Fabrikate, die in England und hier als Xeres, Madaira, Malaga und Portwein verkauft werden, zu verdrängen. Denn er hat alle Vorzüge der schweren südlichen Weine, an welche der Gaumen des Engländer und Amerikaner gewöhnt ist, ohne die belästigende Wirkung derselben. Was dem Wein seine besondere Heilkraft verleiht und ihn zu einem das Nerven- und Muskelssystem stärkenden Nahrungsmittel macht, ist sein Gehalt an Phosphorsäure.

„Ohne Phosphor kein Leben“, sagt der Chemiker Klepischinski. Einer von ihm angestellter Analyse zufolge enthält Zolaver Ausbruch 5 Prozent Phosphorsäure, Menel 4½, Malaga 4, Muster-Ausbruch 4, Madaira, S e g s a r t, B u d a i und Sherry (Xeres) 3½, die griechischen und südtalischen Weine, wie Cyprier, Santorino etc. etc. 3 bis 3½, Cap-Weine 2 1/6, Chateau Lafitte 2, gute Bordeaux-Weine und Hochheimer 1½, Cincinnatier, Rhein- und Moselweine 1½, österreichische Weine 1 1/8, Champagner 4 bis 1½. Es heben demnach an Phosphorgehalt schon die wohlfeileren ungarischen Tischweine dem Madeira und Sherry gleich und übertreffen selbst die schwersten Rhein- und Franzweine um ein Bedeutendes.

Obne den Nationalitätspolitikern das Leid antun zu wollen, Ungarn als ein deutsches Land zu bezeichnen, dürfen wir doch dies sagen, daß von den Deutschen in Amerika die Ungarweine mit landemannschaftlicher Freundslichkeit und Zuverlässigkeit aufgenommen worden sind.

Der Negeraufstand von 1831.

Im Jahre 1831 durchzogen das südliche Virginien und Nord-Carolina 4 farbige Prediger, die hier und da predigend, ohne Verdacht bei den Plantagen zu erregen, das ganze Land durchzogen. Bald hielten sie Versammlungen bei Tage, bald bei Nacht, und wußten die Sklavenhalter so für sich einzunehmen, daß diese, statt ihnen Hindernisse in den Weg zu legen, sie vielmehr begünstigten.

Der hervorragendste der Biere war ein gewisser Nathaniel Turner. Er war von ziemlich heller Gesichtsfarbe, groß und stark, mit einem brennenden stehenden Auge und einer Ablersnase.

Dieser Turner ging mit nichte Oeringereem als mit der Befreiung der ganzen Negerrace um. Wie unter den Juden, als sie von den Römern unterdrückt waren wiederholt Messiasse austraten, die eine göttlichen Sendung vorgebend, ihre Glaubens- und Volksgenossen zum Vernichtungskampfe gegen ihre Unterdrücker aufriefen, so gab sich auch Turner unter seinen Getreuen für einen speciellen Gesandten Gottes aus, der beauftragt sei, seine schwarzen Brüder aus der Nacht der Knechtschaft in das gelobte Land der Freiheit zu führen.

Rängig waren alle Pläne entworfen, alle Verabredung getroffen. Plötzlich eines Sonntag Abends brach die Verschwörung los, Weithin übertrafen die Plantagen auf; die

Weissen, welche nicht entflohen, wurden niedergemetzelt.

Eine Abtheilung von 300 Ver. St. Truppen wurde von den kaum stärkeren Insurgenten, die noch obendrein unvollkommen bewaffnet waren, in einem Hinterhalt gelodet und in die Flucht gejagt.

Grenzenlos war der Schrecken, der sich auf diese Nachrichten hin über ganz Virginien und Nord Carolina, an dessen Grenzen Southampton Co., der Schauplatz des Aufstandes liegt, verbreitete.

Aber die Gouverneure beider Staaten ergriffen energische Maßregeln. Von allen Seiten eilte Militär nach der bedrohten Gegend. Der Aufstand dagegen blieb vereinzelt. Wo Turner fehlte, da hatten die Sklaven nicht den Mut, die Waffen zu ergreifen; selbst die Wenigen, die sich um ihn versammelt hatten, verstanden ihn nicht; Plünderung ging ihnen allem Anderen vor, in dem Jubel des ersten Erfolges vergaßen sie die Folgen.

So wurden die Schwarzen von allen Seiten mit Uebermacht umringt. Was in dem entseflichen Gemel, das nun erfolgte, nicht fiel, wurde gefangen und, zum Theil unter entseflichen Martern, hingerichtet.

Turner entkam dem Gemel und es gelang ihm, sich mehrere Monate lang verborgen zu halten, — ein Beweis, daß trotz der barbarischen Strenge nicht alle Teilnehmer der Verschwörung entdeckt waren. Am 30. October ward sein Aufenthalt entdeckt. Er ward gefangen und wenige Tage später, nachdem man vergebens durch mannigfache Foltern Geständnisse aus ihm zu erpressen gesucht hatte, an einem Baum aufgehängt.

Nowdthum in Berlin.

Wer hätte es auch nur vermuthen können daß in dieser Hauptstadt deutscher Bildung bei dem am 10. Nov. gefeierten Schillerfest sich ein so massenhaftes Nowdthum entwickelte und so empörend schamlose Ausritte vorliefen, wie dies selbst bei der Blüte des Nowdthums in New-Orleans, Louisville und Baltimore nicht der Fall war. Anständige Frauen sind wenigstens in Baltimore auf öffentlicher Straße nicht geschändet worden.

Ueber den Unfug am Abend des 10. Nov. aus dem Genarmenmarkt laufen empörende Spezialberichte aus den amtlichen Stellen ein. Die Polizei wurde auf alle mögliche Weise infultrirt. Am schändlichsten hat man gegen die Damen gewirksam. Ausfällige junge Mädchen sind auf der Straße von drei vier Burischen angegriffen und niedergebrosen und wenn sie auf der Erde lagen, schamlos behandelt worden. Hunderte von Jungen machten auf jeden anständigen mit einem Hut bedeckten Herren Jagd und hieben ihm den Hut vom Kopfe. Namentlich machte man sich ein Vergnügen daraus, Frauenzimmer, die unvorsichtiger Weise in das Gedränge gerathen waren, in die Baugrube zu stoßen. Dort wuzgen sie von einer rohen Bande hochlachend empfangen. Man behandelte sie auf die empörendste Weise, nahm ihnen die Röcke über den Kopf zusammen oder riß ihnen die Kleider vom Leibe. Eine Dame wurde der Art entblößt, daß sie sich mit einem mitleidig dargereichten Männermantel bedecken mußte. Insbesondere hatten es die Straßengruben auf die Krinolinen abgesehen. Mehreren Frauen wurde dieses Kleidungsstück vom Leibe gerissen. Es ist nicht zu verkennen daß diese Excesse ausschließlich gegen die besser gekleidete Männer und Frauen gerichtet waren. Den Frauenzimmern aus niederen Ständen, im bloßen Kopfe und Umschlage-tüchern, die sich gleichfalls in Menge auf dem Schauplatz befanden, geschah nichts.

Die die Gräueltaten betrifft, die bei der Reichenhaltung Humboldts sich zutrogen, so war die Presse rücksichtslos genug diesel-

ben nicht zu erwähnen. Damals fehlte wenig daran, daß der Pöbel sich der Leiche des großen Todten bemächtigte, um sie in Entsetzen der Welt auf den Markt zu schleudern. Frauenzimmer, mit aufgelöstem Haare und barfüßig, bemächtigten sich damals der Leichenwagens, machten sich auf demselben breit und fangen die gemeinsten Straßenlieder.

Die Nachrichten dieser Gräueltaten, die durch Correspondenz nach Amerika gelangten, werden auch noch von anderer Seite, durch liberale Blätter aus der Schweiz, bestätigt.

Hier in Amerika, wo auch der kleinste verurtheilte Vorfall durch die öffentlichen Blätter aufgegriffen, gerügt und Nichts bemerkt wird, ist auf jeden Fall unser Nowdthum nicht ärger, als es in unseren Zeitungen geschildert wird. Anders verhält es sich mit Deutschland und den übrigen europäischen Staaten, in welchen nicht Alles gefaßt und vergößert werden darf, was geschieht und die doch fortwährend die Rolle des Parisiers gegen unsere Republik spielen und Gott danken, daß sie nicht wie diese Fer. Staaten sind. Sie haben Recht aber in einem anderen Sinne; denn wohin würde es mit dem dem Nowdthum in den europäischen Staaten kommen, wenn sie so wenig Polizei und ein kleines lebendes Heer hätten, wie wir hier in den Ver. Staaten.

Dr. Bailly, Präsident der London astronomischen Gesellschaft, hat seit 6 Jahren die Welt auf verschiedene Weise gemogen und versichert nun die spezifische Schwere so nahe angeben zu können, daß seine Zahlen nicht mehr als 0,0058 irren. Demzufolge wiegt die Welt 6,062,165,592,211,410,488,880 Tonnen, die Tonne zu 2240 Pfund gerechnet ausgeprochen: Sechstaufend und fünf und sechzig Trillionen, einhundert und fünf und sechzig tausend, fünf hundert und zwei und neunzig Billionen, zwei hundert und elf tausend vier hundert und acht und achtzig tausend, vier hundert und neun und achtzig Tennen. Ein schönes Gewicht!

Der Krystallpalast in Amsterdam wird im Jahre 1861 vollendet und eröffnet werden. Er wird, wie in London, New-York und München, ganz von Glas und Eisen erbaut werden. Er soll 400 Fuß lang, 200 Fuß breit und die Kuppel in der Mitte 200 Fuß hoch werden.

Die Neger in Canada. In Canada erheben sich laute Klagen über die Neger, die sich dort niedergelassen haben. In einer Denkschrift der Bürger von Anderson Township, welche kürzlich bei der Grand Jury von Erie County eingereicht wurde, heißt es wörtlich:

„Die Neger sind zum Arbeiten zu faul und es erhitzen ganze organisirte Bänder unter ihnen, welche allmählich sterben und plündern, so daß nur wenige der Bürger keine Verluste erlitten haben; besonders werden Schafe gestohlen, jedenfalls aber neuer Zehntel aller Verbrechen von Negern verübt.“ Es wird dann gebeten, daß das Gouvernement solche Maßregeln ergreifen möge, welche geeignet sind, den Einwohnern Schutz zu verleihen, indem sich sonst alle Personen, welche irgend etwas besitzen, von solcher Gegend fern halten würden.

Ein würdige Basis. Ein deutsch-republikanisches Blättchen druckt in Pyramidenform die Namen benachbarter Staaten ab, in welchen die Republikaner Siege erfochten haben sollen, und gibt dieser Pyramide zur würdigen Grundlage „Massachusetts.“ Das ist doch wenigstens ehrlich und treu geblieben. Ja, Massachusetts mit seinem Fanatismus gegen die Fremden, seinem Temperenz-Hungert und seiner Fruchthei ist die Grundlage der republikanischen Partei, und die ganze Partei würde in den Dred fallen, wenn die Hölle der Fremdenfresser und Niggerfresser nicht da wäre.

Baut sich aber ein deutliches Blatt durch eine Pyramide mit solcher Grundlage nicht ein Denkmahl seiner eigenen Thorheit u. Schande?

